

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 102 (1976)

Heft: 36

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Zerstörung der Familie?

Manchmal geht es einem so, dass sich zwei scheinbar weit voneinander abliegende Themen beharrlich zu einer Gedankenverbindung verknüpfen und dass der Knopf beharrlich ein Knopf bleibt, auch wenn andere behaupten, es sei gar keiner.

Thema 1: Vor einiger Zeit habe ich ein Radio-Interview gehört mit Frauen, die, wie man mit einer gewissen Genugtuung erwähnt, das älteste Gewerbe der Welt betreiben. Was mich an den Antworten dieser Frauen am meisten erstaunt hat, ist die Tatsache, dass sie sich ausnahmslos zur Familie bekennen. Eine der sprechenden Frauen war selbst verheiratet und sagte, dass sie am liebsten daheim bei ihrer Familie sei. Ueber die Gründe und Hintergründe, wie sie zu diesem «Beruf» gekommen sei, wenig oder nichts. Habe ich in meiner Jugend zuviel Zola oder Remarque gelesen? Bis zuletzt warte ich auf einen flammenden Protest gegen unsere Gesellschaft oder mindestens eine scharfe Kritik an der doppelten Moral ihrer Bürger. Nichts dergleichen. Im Gegenteil. Eine der Frauen sagte: «Sehen Sie, wenn ich sonntags einem meiner regelmässigen Klienten mit seiner Familie begegne, dann muss er nicht befürchten, dass ich auch nur mit dem leisesten Anzeichen verraten würde, ihn zu kennen. Er bezahlt mich, sein Privatleben geht mich nichts an; vor Störungen oder Indiskretionen meinerseits braucht er keine Angst zu haben.» Da sind Freundinnen doch weit unbedeuter, dachte ich. Sie stellen Ansprüche. Sie telefonieren zur Unzeit. Sie wollen ihre Ferien nicht allein verbringen. Sie stören das Familienleben. Oder sie bekommen sogar ein Kind. Doch auch das lässt sich mit Geld und guten Worten relativ leicht verheimlichen. Oder liess sich wenigstens bis jetzt.

Thema 2: Gegen die längst fällige Reform des Kindesrechtes in der Schweiz ist das Referendum angemeldet worden. Begründung: Dieses neue Gesetz

führt zur Zerstörung der Familie. Nach den neuen Grundsätzen soll der Vater auch mit seinem illegitimen Kind voll verwandt werden. Er ist auch unterstützungspflichtig, mehr als bisher bei der blossen «Zahlvaterschaft», und das Kind soll auch erbberechtigt werden wie ein eheliches. Nationalrätin Elisabeth Blunschy, welche die Vorlage als Kommissionssprecherin vor dem Parlament vertreten hat, erwidert auf die Vorwürfe der Gegner: «Die Frau kann ein uneheliches Kind auch nicht verheimlichen. Deshalb ist nicht einzusehen, weshalb der Vater sich in die Büsche schlagen darf.» Die Mutter soll nun aber nicht mehr allein die Verantwortung und die Lasten tragen. Niemand von den Befürwortern des neuen Kindesrechtes hat sich bisher dagegen ausgesprochen, dass die Ehe die

beste Voraussetzung für das Ge- deihen eines Kindes sei. Ein Kind, das ohne Vater aufwachsen muss, wird immer noch schwere Hindernisse in seinem Leben haben. Wenigstens von Gesetzes wegen muss man sie ihm soweit wie möglich aus dem Weg räumen.

Wenn die Gegner, wie sie behaupten, sich derart ernste Sorgen um das Wohl der Familie machen, dann müssten sie die Männer ebensogut zur Verantwortung ziehen wie die Frauen. Oder halten sie die doppelte Moral, wie sie jetzt praktiziert wird, für die tragende Säule unserer Gesellschaft?

Mit dieser offenen Frage ist meine Gedankenverbindung zu Thema 1 wieder hergestellt, und der Knoten ist eher noch fester geworden.

Nina

Quizfrage: Was ist Fortschritt?

Die Entwicklung ist ständig im Fluss, alles ändert sich, hier und da kommt man auf Altes zurück oder neue Methoden setzen sich durch. Manchmal sind sie den bisherigen diametral entgegengesetzt, oft ist schwer ersichtlich, was fort- und was rückschrittlich ist. Wie lange galt beispielsweise die rationalisierte Fliessbandarbeit als ideal, bis sich neuerdings die Erkenntnis durchsetzt, dass mit weniger eintönigen Arbeitsmethoden bessere Ergebnisse erzielt werden.

Stellen wir die Frage des Fort- oder Rückschritts auf einem Gebiet unseres Frauenalltags, dem Einkauf. Nachdem alle «Lädeli um die Ecke» gestorben sind in unserer Gemeinde, kaufe auch ich im modernen Selbstbedienungsladen. Bei einigen der Neuerungen, die diese bieten, frage ich mich ernsthaft, ob sie fort- oder rückschrittlich sind. Wie lange dauert es wohl noch, bis das Management erfasst, dass das Gegenteil die bessere Geschäftsmethode ist, weil sie den Hausfrauen den Laden und das Einkaufen sympathisch macht.

Ich denke da beispielsweise an die Backgroundmusik. Ist es nicht grässlich, beim täglichen Einkaufen stets von Melodien berieselzt zu werden, welche Kinder, Enkel oder Nachbarn ohnehin schon bis zum Ueberdruss ihren Konzertmusik-Apparaten entlocken? Gewiss mögen einige Schlager eine plötzliche Gedächtnislücke füllen. Vielleicht erinnert der Hit «Griechischer Wein» daran, dass noch alkoholische Getränke besorgt werden müssen. Aber ich sehe nicht ein, warum man in Strandbädern strenges Musikverbot erlässt, um der lärmgepeinigten Menschheit Ruhe zu gönnen und dann in Läden des täglichen Bedarfes die musikalische Berieselung als Glanzidee wertet.

Weiterhin frage ich mich, welchen tiefenpsychologischen Erkenntnissen es entspricht, dass man auf interessante, anmädelige Schaufenster verzichtet und lieblose Plakate oder schluddrig geschriebene Sonderangebote aufhängt, sofern dem Betrachter



«Könnte der Sekretär vielleicht einmal kurz zusammenfassen, was von unserer bisherigen dreistündigen Diskussion zur Sache gehört?»

Rohrmöbel sind Wohnmöbel

VETERANO
Fr. 220.—

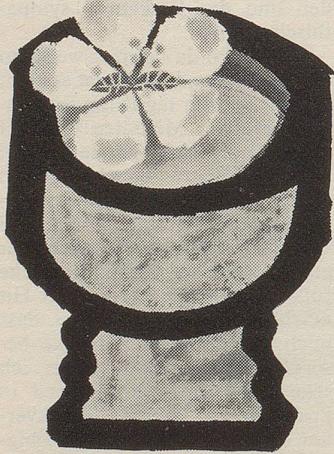


Versand in die ganze Schweiz.

**kunsthandwerk
anderegg**

Kramgasse 48 3000 Bern
Telefon 031 22 02 01

Fabelhaft ist
Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

nicht einfach die Rückseite der La-
gergestelle gezeigt wird. Welche
Anziehungskraft wohnt doch ei-
nem gut dekorierten Schaufenster
inne! Nicht nur tagsüber, nein,
auch abends und übers Wochen-
ende – immer wirbt es bei den
Vorbeispazierenden fürs Ge-
schäft.

Auch die reiche Auswahl an
Trivial-Literatur bei der Aus-
gangskasse erscheint mir keines-
falls als Fortschritt! Gewiss sind
auch einige seriöse Illustrierten
vorhanden, die Belehrung bieten.
Doch die Mehrzahl dieser Heftli-
überschreitet die Schwelle vom
harmlosen, unterhaltenden Kitsch
zum sensationslüsternen «Crime
and Sex-Genre» eindeutig. Man
fragt sich verwundert, ob die
Geschäftsleitung eigentlich nichts
Besseres zur Volksbildung beizu-
tragen weiss! Eine Mutter denkt
auch unwillkürlich, welchen Ein-
druck die an der Kasse wartenden
Kinder von der Erwachsenenliteratur
erhalten. Da werden so interessante
Blickfänge herausgestellt wie z.B.: «Die Leiche
schwamm im grossen Zierfisch-
aquarium, wo ihre graugrüne
Verfärbung seltsam zum leuchtenden
Orangerot der Goldfische kontrastierte ...» Oder pseudowissenschaftlich: «Neue Meldung
der Viking-Sonde: Rosaroter Marshimmel wirkt als Stimulans auf die sexuellen Bedürfnisse der Marsbewohner; neuer Kinsey-Report in Vorbereitung??» Wirkte
dieses so verführerisch präsentierte, reiche Angebot an Sensationspresse wirklich harmlos auf die Gemüter der Kinder? Ganz
zu schweigen von den Bildern,
deren Geschmacklosigkeit meistens alle Grenzen überschreitet.

Zum Schluss noch eine andere Ueberlegung. Man hört heute immer wieder, die Frauen sollten auch eine berufliche Tätigkeit ausüben, um der Eintönigkeit der Hausarbeit zu entfliehen. Gerade in den Selbstbedienungsläden sind oft Frauen in Teilarbeit eingesetzt. Da frage ich mich: Wenn das Heimchen am Herd zum Ge-
stell-Auffüllheimchen wird, wo liegt da der Gewinn für sie? Und drückt dieses Unpersönliche nicht seinen Stempel der ganzen Atmosphäre des Geschäfts auf? – Hoffentlich ändert auch dieser Trend wieder und die persönliche Beratung wird plötzlich für sehr wichtig gehalten. Aus den Auffüllheimchen werden Verkäuferinnen mit engem Kontakt zur Kundschaft – wie einst im «Lädeli um die Ecke»!

Ingrid

Haustiere

Wer meine Wohnung betritt, begegnet zuerst einem weissen Büsi, das mit zierlichen Pfoten Toilette macht. Es ist aber zu meinem Leidwesen ein papiernes Kätzchen, ein Bild.

Meine Haustiere sind ganz anderer Art. Als ich kürzlich Näheli vom Markt und überwinternte Geranien vors Fenster stellte, untersuchte ich ihre Köpfe genau nach kleinen Schmarotzern. Vor einem Jahr war so ziemlich alles, was vor meinem Fenster blühte, verlaust. Ich machte Jagd auf das Gesindel, aber dieses spottete meiner. Ameisen machten sich im Blätterwerk zu schaffen. Erwischte ich eine, so flog sie von meinem Fingerschnippchen katapultiert ins Leere ... Nach einer Stunde war sie oder ihre Schwester wieder oben im vierten Stock, offenbar um die Kühlein, das heisst die Läuse, zu melken. Glitt nur ein Schatten meiner Hand oder meines Kopfes über die Blumenstücke, verkroch das Hirtenvolk sich blitzschnell unter ein Blatt oder in die Topferde. Mein Fenstersims war zu einer Maiensäss geworden. Die Lausekühe gaben Milch, die Ameisen genossen sie, und außer mir lebten alle herrlich und in Freuden.

Werden sich die Ameisen auch dieses Jahr wieder bei mir ein Schlaraffenland einrichten? Bis jetzt habe ich die Sechsbeiner noch nicht wiedergesehen. Ich bleibe auf der Lauer; denn vielleicht warten sie nur das richtige Maiensässwetter ab.

Im vergangenen Sommer schenkte mir jemand ein schönes, braun und weiß gestreiftes Schneckenhäuschen ohne Schnecke. Als wahres Bijou wanderte es in die Schmuckschatulle im Kleiderschrank. Eines Tages, als ich eine Kette herausnehmen wollte, schaute mich ein Dinosaurier en miniature an. Er hatte

im Schneckenhaus die Kinderzeit verbracht und war nun reif für das Abenteuer des Lebens. Da ich Dinosaurier nicht zu meinen engsten Freunden zähle, spiedete ich ihn rasch an die frische Luft.

Letzte Ostern trug ich selber ein leeres Weinbergschneckenhaus heim. Gewitzt durch die gemachte Erfahrung setzte ich es in einem Schädelchen auf dem Büchergestell unter Quarantäne. Ich warf dem Häuschen dann und wann einen Blick zu und vergass es schliesslich. Eines Morgens aber, als ich mich mit dem Staublappen bewaffnet dem Büchergestell näherte, herrschte in der Schachtel und um sie herum reger Betrieb. Etwa fünfzehn schwarze Käfer feierten ein Fest mit Springkonkurrenz. Von der Schachtel aus vollführten sie die wildesten Hupfer; ich sah nur hüpfende Punkte wie grosse Flöhe. Mit einem Papiertaschentuch griff ich in die Springkonkurrenz ein, was natürlich Verwirrung stiftete. Die schlauen Schwarzen verschanzten sich zwischen die Bücher und hielten mich wochenlang in Atem. Schliesslich hatte ich die übermütigen Biester alle zum Fenster hinauskomplimentiert. Draussen dürfen sie weiterfesten.

Im Augenblick möchte ich mich vom anstrengenden Leben mit Haustieren etwas erholen. Nur Spinnlein, die immer wieder in irgendeinem Winkel der Stube oder des Badezimmers das Abseilen am Faden üben, geniessen Heimatrecht bei mir, solange sie nicht in Scharen auftauchen und meine Nase für ihre Übungen brauchen.

Isabella



«Entschuldigung, wir sind leicht von unserem Kurs abgekommen!»